

«Ohne das Fischessen könnten wir unseren Sport nicht ausüben»

Seit 100 Jahren tischen die Rheinfelder Wasserfahrer Fisch auf

Es ist eine Tradition erster Güte: Seit einem Jahrhundert gibt es das Fischessen des Rheinfelder Rhein-Clubs, das jeweils Tausende von Besuchern anzieht. Für den Verein ist der Anlass von existenzieller Bedeutung. Vom 23. bis 25. Juni laden die Wasserfahrer zur nächsten Ausgabe.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. In einem alten Kassenbüchlein des Rheinfelder Rhein-Clubs ist alles feinsäuberlich festgehalten: Mit dem Datum vom 24. Juli 1923 sind unter den Stichworten «Fischfrass b. Rosskopf» Einnahmen von 39 Franken und 81 Rappen verbucht. Das ist gemäss Christian Herzog und Stefan Wartmann, Präsident und Vizepräsident der Rheinfelder Wasserfahrer, die erste Erwähnung des Anlasses, der seither unter dem Namen Fischessen zur Tradition geworden ist.

«Wir haben es erfunden»

«Ich denke, die Rheinfelder Wasserfahrer haben damit das erste öffentliche Fischessen durchgeführt. Wir haben es erfunden. Das Gegenteil müsste man uns erst noch beweisen», sagt Wartmann mit einem Lachen. Jedenfalls findet der Anlass seither – mit Ausnahme der Kriegszeit – jedes Jahr statt. «Wir haben das Fischessen auch in den Corona-Jahren durchgezogen. Das war mit viel Aufwand verbunden, es brauchte ein siebenseitiges Sicherheitskonzept, doch es hat funktioniert», so Wartmann. Die Bevölkerung schätzt den Anlass, es herrscht teilweise ein richtiger Ansturm. «Im Spitzenjahr haben wir 1080 Kilogramm Fisch verkauft», erklärt Christian Herzog. Rund ein Drittel sind jeweils ganze Hechte und zwei Drittel Zander-Filets.

Der Verein kann auf viele treue Gäste zählen, einige kommen von weit her. Wartmann berichtet von einem Mann aus dem norddeutschen Bremen, der Verwandte in Badisch Rheinfelden besuchte und mit ihnen



«Alle Vereinsmitglieder sind beim Fischessen eingespannt, anders geht es nicht», erklären Stefan Wartmann (links) und Christian Herzog.

Foto: Valentin Zumsteg



Grosse Fische, viel Arbeit: ein Bild aus den 1980er-Jahren.

Foto: zVg

ans Fischessen ging. «Er war so begeistert, dass er danach seine Sommerferien in Italien jeweils so gelegt hat, dass er bei uns vorbeischauen und Fisch essen konnte.»

«Alle sind eingespannt»

Für den Verein, der 15 Aktiv- und rund 100 Passiv-Mitglieder zählt, hat das jährliche Fischessen eine existenzielle Bedeutung. Es ist mit grossem Abstand die wichtigste Einnahmequelle: «Ohne das Fischessen könnten wir unseren Sport nicht ausüben und den Verein nicht finanzieren», sagt Christian Herzog. Entsprechend gross

ist der Einsatz für den Anlass: «Alle Mitglieder sind jeweils eingespannt, anders geht es nicht.»

Bald ist es wieder soweit, vom 23. bis 25. Juni laden die Rheinfelder Wasserfahrer zum diesjährigen Fischessen ein, das bei ihrem Depot am Flossländweg/Rheinweg durchgeführt wird. Dort kann dann auf die lange Geschichte dieses besonderen Anlasses angestossen werden.

Fischessen des Rheinclubs. Freitag, 23. Juni, von 18 bis 23 Uhr. Samstag, 24. Juni, von 11 bis 23 Uhr. Sonntag, 25. Juni, von 11 bis 18 Uhr. Beim Depot, Flossländweg/Rheinweg.

Grosse Geschichte, grosse Pläne

RHEINFELDEN. Der Rhein-Club Rheinfelden ist zwar ein kleiner Verein, doch er hat eine grosse Geschichte: Nach einem verheerenden Hochwasser im Jahr 1875, bei dem die Rheinfelder Altstadt überschwemmt wurde, gründeten ein Jahr später ein paar Interessierte den Rhein-Club.

Nach dem Limmat-Club in Zürich war dies erst der zweite Wasserfahrerverein der Schweiz. Zum 150-Jahr-Jubiläum im 2026 führt der Rhein-Club zusammen mit dem Wasserfahrerverein Ryburg-Möhlin, der dann sein 100-Jahr-Jubiläum feiert, das eidgenössische Weidlings-Wettfahren durch. Das ist ein Grossanlass, bei dem sowohl Einzel- als auch Paarwettfahren auf dem Programm stehen. (vzu)

www.rcrheinfelden.ch

LESERBRIEF

Keine Asylunterkunft am Dorfrand

Aktuell geschieht in Magden Ungeheuerliches! Ein völlig überforderter sowie von den eigenen Versäumnissen getriebener Magdener Gemeinderat plant «hinter oder auf dem Rücken» der Magdenerinnen und Magdener und ohne beantragtem oder sogar genehmigtem Planungskredit eine Asylunterkunft am Dorfrand oder besser gesagt am Waldrand für 76 Personen in Modulbauweise. Die Erschliessungsstrasse ist stark befahren von Lastwagen und Lieferwagen sowie von Personen, verfügt über kein Trottoir und auch über keine Beleuchtung. Und das einzige Argument ist «Geld»! Wer nach Sinn oder Unsinn einer derartigen Lösung fragt oder auch nach der Rechtmässigkeit des gewählten Vorgehens, bekommt nur Zahlen oder Wahrscheinlichkeitsrechnungen zu hören. In die geheim gehaltenen Planungsprozesse involvierte Personen mussten sogar ein «Quasi-Schweigegelöbnis» ablegen. Die Magdener Bevölkerung sollte ganz einfach überrascht werden und bis zur Publikation des Baugesuches resp. bis zum Erscheinen des «grünen Abstimmungsbüchleins» nichts vom gemeinderätlichen Vorhaben erfahren. Ein wahrlich bedenkenswertes Demokratieverständnis einer vom Volk gewählten Behörde. Noch am 6. April 2022 hat der Magdener Gemeinderat in der «Aargauer Zeitung» folgendes verlauten lassen: «Leben im Tancredi-Haus künftig Flüchtlinge? Der Magdener Gemeinderat prüft es!» Im gleichen Zeitungsartikel wird auch von der Liegenschaft Hirschenweg 11 («Alte Mühle») gesprochen. Und aktuell ist bekannt geworden, dass sich der Kanton Aargau von der Liegenschaft Wintertingerstrasse 38 trennen will, und wegen Letzterem würden die damit zusammenhängenden Asylunterkünfte (7 Personen an der Zahl) fehlen. Was bedeutet dies für Magden: Einfach vom Kanton Aargau abkaufen und renovieren; die Anzahl Personen kann problemlos erhöht werden. Und langfristig gesehen kann man wertvollen Wohnraum sicherstellen.

Aus welchen Gründen auch immer will man nun schlagartig von der erfolgreichen und störungsfreien dezentralen Unterbringung zu einer zentralen wechseln? Man will an einem einzigen Ort 76 Asylsuchende aus der Ukraine (Mütter mit deren Kindern), aus Syrien, aus Afghanistan, aus Eritrea oder aus Afrika allgemein unterbringen. Das wohl nicht vorhandene Betriebskonzept geht vom gemeinsamen Bewohnen und Kochen ohne ethnische Konflikte aus. Und wer sich getraut, zu fragen, dem wird beschieden, dass es keine Probleme geben werde. Und der Gemeinderat behauptet sogar, man hätte das Recht, die Herkunft der Asylsuchenden selbst zu bestimmen. Wer's glaubt?

Wir brauchen für Magden weiterhin eine dezentrale Lösung, gibt es doch genügend Liegenschaften, welche der Gemeinde Magden gehören oder auch noch gekauft werden können. Diese Liegenschaften sind zu renovieren und als dezentrale Asylunterkünfte einzurichten. Und in einem weiteren Schritt können die fraglichen Liegenschaften, sollten diese nicht mehr für Asylsuchende benützt werden, in Wohnraum für Magdenerinnen und Magdener oder auch für neuziehende zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner umgenutzt werden. Dieses Geld ist dann nicht herausgeworfenes Geld, sondern eben gut investiertes Geld. Der geplante Modulbau – am Waldrand – ist in 15 Jahren völlig wertlos und verursacht auch noch massive Entsorgungskosten. Von einer behaupteten Umnutzung ist dann schon gar nicht mehr die Rede. Zudem würde eine Umnutzung an der fehlende Zonenkonformität scheitern. Es sei denn, es würde sich um das von langer Hand geplante «neue» Gemeindehaus handeln?

PETER HALLER, MAGDEN

SVP sagt vier Mal Ja

RHEINFELDEN. Kürzlich beschloss die Parteiversammlung der SVP Rheinfelden die Ja-Parolen zu allen Traktanden der Einwohnergemeindeversammlung vom 14. Juni. Stadtrat Walter Jucker stellte alle vier Vorlagen der Versammlung vor, welche sie praktisch einstimmig und nach kurzer Diskussion annahm. Der zweite Teil der Versammlung im Parkhotel war öffentlich: Nationalrätin Martina Bircher, Aarburg, hielt vor zahlreichen Teilnehmern einen Vortrag zum Thema Migration und Asylwesen. Dieses Thema erhält derzeit eine geringe Aufmerksamkeit, obwohl letztes Jahr die Netto-Migration in die Schweiz etwa 180 000 Personen betrug, was unsere Infrastruktur entsprechend belastet. «Die Anzahl Migranten, die von der Sozialhilfe abhängig werden, ist dort am höchsten und am schnellsten gewachsen, wo die Migration von der Schweiz nicht eigenständig gesteuert werden kann.» Als Sozialvorseherin der Gemeinde Aarburg hat die Nationalrätin einige unschöne Erfahrungen im Sozialwesen oder in der Schule gemacht, wie sie schilderte. (mgt)

Drei Stunden Tibet

Die Stadtbibliothek Rheinfelden und die Integrationsfachstelle «mit.dabei-Fricktal» veranstalten seit Jahren die «kulturellen Begegnungen – Treffpunkt Stadtbibliothek». Am 4. Juni wurde der letzte Event dieser Veranstaltungsreihe durchgeführt. Das Thema lautete dieses Mal Tibet.

RHEINFELDEN. Am Sonntagnachmittag zelebrierte ein tibetischer Mönch eine heilige Messe in der Marktgasse. Eine Viertelstunde dauerte der Auftritt des Greises – laut und friedlich, mit Headset, mit einem improvisierten Altar, auf Tibetisch. Es war der Auftakt der letzten «kulturellen Begegnungen – Treffpunkt Stadtbibliothek». Danach unterhielt eine Gruppe von jungen Tänzerinnen und Tänzern des tibetischen Vereins TIGBA die



Der Yak-Tanz faszinierte viele Zuschauer.

Foto: zVg

Versammelten. Der Höhepunkt des Teilprogramms im Freien stellte der berühmte tibetische Yak-Tanz dar. Er wurde mit Beifall belohnt. Isabelle Cladé, Leiterin der Stadtbibliothek Rheinfelden, hiess die Anwesenden herzlich willkommen und bedankte sich beim tibetischen Verein, der mit grossem Engagement das Programm gestaltet hat. Ein Vertreter des TIGBA referierte über die tibetische Kultur. Er stillte die Neugierde der Anwesenden über die tibetische Kultur und den Yak-Tanz. Dabei handelt es sich

um einen Volkstanz, der zu Ehren des Yaks während des tibetischen Neujahrs aufgeführt wird.

An verschiedenen Orten in der Bibliothek waren Programmstationen eingerichtet. Am Touchbildschirm konnte man das Wissen über Tibet in Form eines Quiz testen. An einem Tisch wurde die tibetische Schrift von Kalligrafinnen gezeigt. Information. Kunst.

Nemey Strasser, der Rheinfelder mit tibetischen Wurzeln, ist alles in einem. Er wirkt tief nostalgisch. Seine Persönlichkeit ist nicht nur bei der tibetischen Gemeinschaft angesehen. Vor fünf Jahren schenkte der Steinbildhauer der Stadt Rheinfelden eine Steinskulptur, die in der Bibliothek ausgestellt wird. Sie stellt einen herzförmigen Rheinkiesel dar. Darauf abgebildet ist das erste und letzte Schriftzeichen des tibetischen Mantras «Om Mani Padme Hum». Für drei Stunden lang wurde die tibetische Kultur in der Stadtbibliothek Rheinfelden – mit allen Sinnen – erlebt. (mgt)